



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1769

VD18 90366778

XIX Hauptst. Von der, einigen Päpsten beygelegten, Staatsklugheit in Glaubenssachen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39116

vollen Hochachtung wird man alsdann nicht ihre Urtheile, Aussprüche und Entscheidungen annehmen! Wie schön steht es dem Herrn von Voltaire an, jenes, so der Gegenstand der Beschäftigungen dieser heiligen Versammlungen gewesen, für Wortstreite, und sophistische Zänkereyen zu halten; die Vortheile der heydnischen und christlichen Religion miteinander zu vergleichen; und die Weisheit der Göthenpriester der Weisheit der christlichen Bischöfe vorzuziehen!

XIX Hauptstück.

Von der, einigen Päpsten beygelegten,
Staatsflugheit in Glaubens-
sachen.

Es sind gewisse Päpste, die der Herr von Voltaire mit den prächtigsten Lobtiteln erhebet. Das kömmt einem anfänglich ziemlich wunderbar vor. Allein die Bewunderung nimmt ein Ende, sobald man den Beweggrund sieht, der ihn zu ihrem Lobe verleitet. Diese Päpste, die er hochschätzet, die er bewundert, gegen die er sich im Loben verschwenderisch bezeiget, sind gerade die-

jenigen: welche von unwissenden oder eingenommenen Leuten beschuldiget worden, daß sie entweder etliche Irrthümer geheget, oder die zur Verbannung derselben nothwendige Leb- und Standhaftigkeit nicht völlig gewiesen haben.

„ Wenn man sich die Mühe giebt, den
 „ bekannten Hirtenbrief zu lesen, worin
 „ Honorius dem Herrn Jesus nur einen
 „ Willen zueignet: so wird man einen sehr
 „ weisen Mann sehen (c). Wir bekennen,
 „ sagt er, in dem Herrn Jesus einen
 „ einzelnen Willen. Wir sehen nicht,
 „ daß die Kirchenversammlungen,
 „ oder die Schrift, uns bevollmächtig-
 „ en, anders zu denken. Aber zu
 „ wissen, ob man wegen den Werken
 „ der Gottheit und der Menschheit, die
 „ in ihm sind, eine oder zwei Wirk-
 „ ungen verstehen solle, das überlasse
 „ ich den Wortgrüblern; und es ist
 „ nicht viel daran gelegen. „ Der Herr
 „ von Voltaire nennet diesen Papst, da er
 „ ihn zu einem monothelitischen Ketzer machet,
 „ einen sehr vernünftigen Papst.

Adrian

(c) Hist. gener. C. 7.

Adrian der I ist einer der größten Männer, die auf dem päpstlichen Stuhle gesessen. Voltaire rühmet ihn stark um des Betragens willen, so er ihm in Betreff der Verehrung der Bilder, und des Zusatzes Filioque in der nicänischen Glaubensbekänntniß, zuleget.

„ Dieser Papst, saget er, bedienete sich
 „ eines politischen Mittelweges, welcher in
 „ allen solchen unglücklichen Streitigkeits
 „ en zum Beispiele dienen sollte. Er über-
 „ läßt es der Zeit, eine noch zweifelhaftige
 „ Verehrung abzuschaffen, oder zu bestätig-
 „ en. Er leget die Streitigkeit bey, da er
 „ keinen Ausspruch thut. Kurz, er hand-
 „ elt die geistlichen Sachen als ein Fürst ab:
 „ und zu viele Fürsten haben dieselben
 „ als Bischöfe abgehandelt. „

Er saget, Johann der VIII habe nicht geglaubet, daß der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgienge; und nach diesem wird er dessen Lobredner. Er versichert, daß dieser Papst in der Rücksicht, die er gegen den abtrinnigen Photius bezeiget hat, sich sehr verständig und klug verhalten habe.

Man sieht aus diesem, daß die Lobtitel, welche Voltaire diesen Päpsten giebt, sehr verdächtig sind. Ich will jetzt darthun, wie falsch die Beschuldigungen seyn, die er wider sie anführet.

Es ist Niemand heute zu Tage, der nicht vom Papste Honorius, und von seinem bekantten Briefe an den monothelitischen Patriarchen zu Constantinopel, gehöret habe. Dieser Papst saget, er bekenne einen einzelnen Willen in dem Herrn Jesus, das ist, einen einzelnen menschlichen Willen, und nicht zween menschliche Willen, welche die Adamskinder so manchmal empfinden. Jesus Christus hat nicht einen menschlichen Willen gehabt, der zum Guten, und einen menschlichen Willen, der zum Bösen leitet. Sehet, das ist alles, was dieser Papst hat sagen wollen, und was er wirklich saget.

Dieses zeigt sich aus den Worten seines Briefes selbst (d). Das Wort, sagt er, hat sich mit der menschlichen Natur vereinbaret, so wie sie vor der Sünde war, und nicht so, wie sie war, nachdem sie durch die Sünde verderbet worden.

(d) Vid. Bar.

worden. Der Zeiland hat kein Gesätz, das ist, keinen dem Gesätze, d. i. dem Willen des Geistes widerstrebenden Willen in seinen Gliedern empfunden, so wie wir selbst empfinden.

Kann der Herr von Voltaire den Papst Honorius, nach einer so klaren und so unverwerflichen Auslegung beschuldigen, daß er ein Monothelit gewesen sey? und kann er ihm so hohe Lobtitel beylegen?

Was Papst Adrianen anbelanget, das ist noch leichter auszulegen. Er entscheidet den streitigen Punkt klar genug, da er alle Gründe, die in den Karolinischen Büchern wider die Verehrung der Bilder angeführet wurden, mit vieler Stärke widerleget. Wies wohl diese Bücher unter dem Namen des Kaisers selbst geschrieben waren, der sich den Papst so hoch verbunden gemacht hatte: so bezeugte er doch deswegen nicht weniger Standhaftigkeit in Vertheidigung dieser Lehre.

Den Zusatz Filioque betreffend, so nahm ihn Leo der III in der römischen Kirche nicht an: wiewohl ihn alle Abendländer schon angenommen hatten. Dieses muß Niemanden
bes

Befremden. Die römische Kirche ist unter allen Kirchen diejenige: welche die alten Bräuche mit der größten Treue bewahret; und bey welcher es am Schweresten fällt, neue, wie löblich sie immer seyn, anzunehmen. Es wird hier rathsam seyn, einen neuen Irrthum Voltaires anzumerken. Die Antwort des Papstes an den Kaiser ist vom Jahre 809; und Voltaire leget sie Papst Adrianen bey, der schon fünfzehn Jahre davor gestorben war. Papst Leo war es, der sie gab. Man bedenke, ob man von einem so richtigen Geschichtschreiber wohl benachrichtiget werden könne. Man sehe über denselben Punkt das Hauptst. v. d. Trennung der Griechen im I Bande nach.

Johann der VIII, dessen Wiß und Klugheit Voltaire so hoch rühmet, ist von allen andern Schriftstellern beschuldiget worden: daß er den Patriarchen Photius zu leicht von den geistlichen Banden entlediget hat. Dieser ist es, wie man dafür hält, der wegen seiner geringen Standhaftigkeit die Päpstin Johanna benamset worden. Man hat seine Schwäche getadelt, nie aber seinen Glauben verdammet. Selbst aus den Urkunden der unächten Kirchenversammlung,
die

die Photius zu Constantinopel hielt, erhellet, daß dieser Patriarch die Briefe Papst Johann des VIII verfälschet habe. Auf einen dieser Briefe gründet sich die Beschuldigung dieses Papstes: daß er die Lehre von dem Ausgange des heiligen Geistes für eine Gotteslästerung gehalten habe. Ist also die Beschuldigung wohl gegründet? Ist Voltaire ein Schriftsteller, der die Wahrheit spricht?

XX Hauptstück.

Von den verfolgenden Secten.

Es ist sonder Zweifel erschrecklich, daß um der Religionsstreitigkeiten willen so viel Christenblut vergossen worden. Aber das ist eine lästerliche Ungerechtigkeit, daß Voltaire das Verhaßte davon, allemal auf die Katholische Kirche zurückfallen läßt. Er hat die vernünftige Mildigkeit der Duldung, und die ungerechte Schärfe der Verfolgungen unaufhörlich im Munde. Allein er redet bloß zum Vortheile der Ketzer und Freysdenker. In einer Versammlung von Gotteslosen,